



Glanzvoller Schlusspunkt: Der Bläserkreis der Christuskirche unter Leitung von Dirk Brinkschmidt gestaltete gemeinsam mit Stefan Kagl das Abschlusskonzert des Orgelsommers im Münster. FOTO: RALF BITTNER

Bläserglanz und Orgelbrausen

Wuchtiger Abschluss des 14. Herford Orgelsommers

VON HARTMUT BRANDTMANN

■ **Herford. E, ein erdentiefer Orgelton steht im Raum. „Jede Kirche hat seine eigene Frequenz, und im Münster ist es eben das E“, sagt Münsterkantor Stefan Kagl. Die Pausen sind verklungen, die Bläser haben den letzten Forte-Akkord gesetzt. Der 14. Herford Orgelsommer ist in der Münsterkirche ausgeklungen.**

300 Jahre sind an den Zuhörern im voll besetzten Kirchenschiff vorübergezogen. Alle applaudieren stehend, das Gesicht der Orgel-Empore zugewandt. Dort haben die 19 Musiker des Bläserkreises der Christuskirche und der Münsterkantor ein wichtiges Klanggemälde intoniert: „Landerkennung“ von Edvard Grieg beschreibt die Schiffsreise eines Norwegischen Königs. Es wogen die Wellen, der Donner rollte, es schmettern die Fanfaren. Dirk Brinkschmidt, der

Leiter des Bläserkreises, hat diese Komposition für Orgel und Orchester bearbeitet. Brahms hat den Text eines Barockdichters als Doppelkanon vertont. Und dramatisch tönt er von der Empore.

Viele Kontraste bot das Abschluss-Konzert. Mit vier Tänzen aus Henry Purcells „The Fairy Queen“ zeigte der Bläserkreis wechselchörig in wechselnden Tempi, wie konzertant

Was bleibt, ist sein Bewerbungsstück, die Fantasie und Fuge g-Moll. Kagl ließ die Sechzehntel perlen, auch zimbelfein. Die Dynamik lässt nicht ab von den Zuhörern und fordert das Zuhören. Das gilt auch für die spannungsreichen Akkorde, gefolgt von besinnlichen Passagen.

Händel sorgt für eine Atempause. Sein Voluntary XI (für Orgel) ist sonnig-feierlich, lo-

gab es viel zu entdecken. Dessen Fantasie wird getragen von expressiven Passagen und endet in einem verwehenden Echo.

Das gilt ganz und gar nicht für diese Konzertreihe. Bürgermeister Tim Kähler, der das erste und letzte Konzert besuchte, nannte den 14. Orgelsommer einen Dreiklang aus Musik, Kirchenarchitektur und Stadtgeschichte und stellte stolz fest: „Das macht Herford aus.“ Noch größer ist das Lob der Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl: „Meilenstein der Kulturszene in Ostwestfalen“, nennt sie den Orgelsommer.

Dessen Künstlerischer Leiter, Stefan Kagl, bezog sich in seiner Dankesrede auf das Motto „Hansestädte“ und lobte den „hanseatischen Bürgersinn der Herforder“, die die Konzerte so engagiert mitgetragen hätten. Kagls Einladung gilt für das ganze Jahr: „Auf Wiedersehen bei den vielen musikalischen Ereignissen in dieser Stadt.“

»Ein Meilenstein in der Kulturszene Ostwestfalens«

er spielen kann. Diese Kunst steigerte er in einer Canzone von Giovanni Gabrieli.

„Hansestädte“ war das Motto dieser Konzertreihe, und beinahe wäre Bach Hanseat geworden, wenn er die Organistenstelle an der Hamburger Hauptkirche St. Jakobi bekommen hätte. Allein, die Konditionen waren zu schlecht.

cker und immer wirkungsvoll.

Und wer ist Johann Hermann Jimmertal? Thomas Mann hat dem Lübecker Organisten in seinen „Buddenbrooks“ als unverstandenem Künstler ein Denkmal gesetzt. Eine Fantasie gibt Einblick in seine hochromantische Gemüts-tiefe. Auch dem bei Minden geborenen Karl Lichtwark